

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr.
91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen
Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur
Gegenwart**

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

4. Der Feldzug in Schleswig 1849.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Gewehren. Das Bataillon erhielt Birkenfeld als Garnison und wurde theilweise in der dortigen Kaserne, *) theilweise bei den Bürgern einquartiert.

Da gleichzeitig mit dieser Vermehrung der Infanterie 5 Offiziere **) und einige Portepeeführer von dieser Waffe in das neu formirte Reiter-Regiment eintraten, so sah sich der Großherzog, um den Mangel an Offizieren einigermaßen zu decken, wiederum zu der Beförderung geeigneter Unteroffiziere zu Lieutenants **) veranlaßt, wie solches bereits 1848 geschehen war. Um aber auch weiterhin junge Leute für die militärische Karriere zu gewinnen, wurde das Einkommen der Offiziere und Unteroffiziere verbessert. Die dritte Gehaltsklasse der Hauptleute ging ein, auch ward sämtlichen Hauptleuten im Felddetachement eine Ration zugestanden. ***)

Die verheiratheten Unteroffiziere sollten fortan bei eintretender Mobilmachung neben dem Fortbezüge des Haushaltungsgeldes eine Mittagsportion für die Frau und gewisse Brotportionen für die Kinder haben.

4. Der Feldzug in Schleswig 1849.

Der Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Deutschland führte im Frühjahr 1849 einen Theil der Oldenburgischen Truppen abermals in jene Gegend, wo sie im Vorjahre rühmliche Beweise ihrer Tüchtigkeit abgelegt hatten.

Oldenburg trat diesmal mit einem Brigade-Kommandeur, 3 Bataillonen, einer Batterie zu 8 Geschützen und einer Ambulanz ins Feld. Der Großherzog bestimmte hierzu das I., II. und IV. Bataillon, sowie die 1. Artillerie-Kompagnie. Auch das Hautboistenkorps ward mobil gemacht und rückte mit dem Brigadestabe aus.

In Oldenburg wurde das Militärkommando für die Dauer des Krieges Seiner Königlichen Hoheit dem damaligen Erbprinzen, jetzt regierenden Großherzoge, übertragen.

Nach dem Eintreffen der Urlauber wurde am 7. April das I. Bataillon nach Wildeshausen, am 10. April das IV. Bataillon nach Delmenhorst, sowie 2 Kompagnien des II. Bataillons in die Dörfer um Oldenburg verlegt, um dort die Marschordre abzuwarten.

Das III. Bataillon trat für die Dauer des Krieges in das Verhältniß eines Depot-Bataillons. Im Mai wurden 400 Rekruten bei demselben eingestellt. Bereits zu Anfang April ging von diesem Bataillon ein Kommando zur Besetzung der Alexener Batterie ab, welches demnächst auf 100 Mann verstärkt wurde. Mitte Mai rückten noch 3 Kompagnien dieses Bataillons mit 2 Geschützen, unter Befehl des Hauptmann v. Wardenburg, an die Küste ab, wo dieselben in Tettens, Fedderwardersiel und Itens stationirt wurden. Vorläufig aber wurden 2 Kompagnien des I. Bataillons am 21. April in das Butgadingerland verlegt und die beiden anderen Kompagnien gleichzeitig nach Oldenburg zurückgezogen. So konnte

*) Dieselbe hatte nur Raum für 100 Mann.

**) Bergl. Anlage Nr. 2.

***) Im Frieden bezog nur der älteste Hauptmann bei jedem Bataillon eine Ration.

dieses Bataillon nicht gleichzeitig mit den übrigen Truppen am 20. April,*) sondern erst Mitte Mai ins Feld rücken.

Die Kriegs-Mangliste der drei mobilen Bataillone war folgende:

I. Bataillon:

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Taysen,
Statsmäßiger Stabsoffizier: Major Koehnemann,
Adjutant: Oberlieutenant Becker,
Oberarzt: Dr. Bendel,
Assistenzarzt: Dr. Kolfs.

1. Kompagnie:

Hauptmann Bollinhaus,
Oberlieutenant v. Holsten,
Lieutenant Lammers.

2. Kompagnie:

Hauptmann v. Eichstorff,
Lieutenant Heye II.,
= Gieseke.

3. Kompagnie:

Hauptmann Lamping,
Oberlieutenant Lehmann,
Lieutenant Frhr. v. Gayl.**)

4. Kompagnie:

Hauptmann v. Hirschfeld,
Oberlieutenant Steche,
Lieutenant Graf v. Wedel,
= Alting.

II. Bataillon:

Kommandeur: Major Bodecker,
Adjutant: Lieutenant Zedelius,
Oberarzt: Dr. Koenig.

1. Kompagnie:

Hauptmann Frhr. v. Elmendorff,
Oberlieutenant Hartmann,
Lieutenant Bollers I.,
= v. Lindelof.

2. Kompagnie:

Hauptmann Keppel,
Oberlieutenant Morkramer,
Lieutenant Evers.

3. Kompagnie:

Hauptmann v. Negelein,
Oberlieutenant Protz,
Lieutenant v. d. Lippe.

4. Kompagnie:

Hauptmann v. Rumohr,
Oberlieutenant Frerichs,
Lieutenant Starklof.

IV. Bataillon:

Kommandeur: Major Lehmann,
Adjutant: Oberlieutenant Schwergel,
Oberarzt: Dr. Wardenburg,
Assistenzarzt: Dr. Boldemann.

*) Hauptmann Plate war als Chef, Oberlieutenant v. Plüskow als Adjutant beim Brigade-Stabe kommandirt. Ersterer wurde am 15. Juli nach Oldenburg zurückberufen und an seine Stelle trat der bis dahin beim Stabe der Division kommandirte Oberlieutenant v. Welzien. Lieutenant Frisius versah den Dienst als Stappen-Adjutant in Altona.

**) Am 1. Juli trat noch der an diesem Tage zum Offizier beförderte Lieutenant Eilers hinzu.

1. Kompagnie:
Hauptmann v. Weddig,
Lieutenant Vollers II.,
= Campo.

2. Kompagnie:
Hauptmann Kellner,
Lieutenant v. Heimburg,
= Richter.

3. Kompagnie:
Hauptmann Zeillinger,
Oberlieutenant v. Wedderkop,
Lieutenant v. Jaegersfeld.

4. Kompagnie:
Hauptmann Clausen,
Oberlieutenant v. Ffing,
Lieutenant Meyer.

Der Großherzog entließ die Truppen mit folgendem Parolebefehl:

„Bei Eurem Abmarsch nach Schleswig-Holstein sage Ich Euch, Kameraden, Mein herzlichstes Lebewohl!“

„Ein ernster Zweck ist es, der Euch ruft, für den Soldaten aber ein willkommener, und so hege Ich das feste Vertrauen zu Euch, daß Ihr, wie im verflossenen Jahre, auch jetzt Euch wieder treu und fest bewährt und in der Stunde der Entscheidung eingedenk der Ehre des Oldenburgischen Namens, durch Muth und Tapferkeit dazu beitragen werdet, den Deutschen Waffen Sieg und Ruhm, dem Deutschen Vaterland einen baldigen Frieden zu erringen.“

„Gott mit Euch, Kameraden!“

gez. August.

Die Etappen bis zur Elbe waren fast genau dieselben, wie im vorigen Jahre. Am 27. April überschritt das IV., am folgenden Tage das II. Bataillon die Elbe, und erreichten, mit der Bahn von Altona nach Rendsburg befördert und von da per Fußmarsch über Schleswig und Ulsby beziehungsweise Schmedeby, ersteres am 2., letzteres am 3. Mai Flensburg.

Hier traten die Oldenburgischen Truppen zu der, unter dem Kurhessischen Generallieutenant Bauer gebildeten, Reserve-Division. Dieselbe, etwas über 10000 Mann stark, hatte folgende Ordre de bataille:

1. Brigade:

Kommandeur: Herzog Adolph von Nassau,
3 Bataillone Nassau,
1 Bataillon Anhalt-Bernburg-Röthen,
1 = Anhalt-Dessau,
1 Kompagnie Hessen-Homburg (Jäger),
1 Braunschweigische 6 Pfd.-Batterie zu 6 Geschützen.

2. Brigade:

Kommandeur: Generalmajor Graf v. Kanzow,
2 Bataillone Braunschweig,
1 Bataillon Lippe-Detmold,
1 = Waldeck,
3 Bataillone Oldenburg,
2 Eskadrons Braunschweigische Husaren,
1 Oldenburgische 6 Pfd.-Batterie zu 8 Geschützen.

Zusammen 12 $\frac{1}{4}$ Bataillone, 2 Eskadrons mit 14 Geschützen.

Schon im März war, unter dem Oberbefehl des Preussischen Generallieutenant v. Prittwitz, eine ansehnliche Truppenmacht in den Herzogthümern versammelt worden, und zwar:

die Schleswig-Holsteinischen Truppen, welche während des Winters auf 14000 Mann gebracht worden, unter Kommando des Preussischen General-Major v. Bonin;

1 Preussische Division,	} 1. Division,
1 Bayerische Brigade	
1 Kurhessische =	} 2. =
1 Hannoverische =	
1 Sächsische =	

Zusammen 45000 Mann.

Am 15. April waren die Düppeler Höhen von den Sachsen und Bayern erstürmt worden; jedoch den Brückenkopf vor Sonderburg hielten die Dänen noch besetzt. Nachdem die Schleswig-Holsteinischen Truppen die Jütische Grenze bereits überschritten hatten, beabsichtigte General v. Prittwitz mit der Haupt-Armee nach Jütland zu folgen, sobald die inzwischen formirte Reserve-Division die noch im Sundewitt gebundenen Theile derselben abgelöst haben würde. Diese Ablösung erfolgte in den Tagen vom 3. bis zum 5. Mai. Am letztgenanntem Tage bezog das Oldenburgische IV. Bataillon in Raakebüll, das II. Bataillon in Satrup Kantonnements.

Die der Reserve-Division zufallende Aufgabe bestand darin, unter möglichster Behauptung der besetzten Stellung auf den Düppeler Höhen*) einem etwaigen Offensivstoße der Dänen von Sonderburg her entgegenzutreten, sowie überhaupt Landungen der Dänen auf der Halbinsel Broacker oder in irgend einem anderen Theile des Sundewitt zu verhindern. Von den 11 Bataillonen**) der Division hatte eins in Alsnoer und Sandacker die dort angelegten Strandbatterien sowie Gravenstein, wo sich ein größeres Lazareth und das Hauptmagazin befanden, zu decken; 1 Bataillon mit 1 Eskadron bewachte den Strand längs des Alsfundes von Reventlow bis Ballegaard; die Jäger-Kompagnie in Schmoel sperrte den Zugang von Broacker. Somit blieben zur unmittelbaren Vertheidigung der Düppeler Höhen noch 9 Bataillone übrig, von welchen 3 in Düppel und Willhue, 3 in Kirch- und West-Satrup, 3 in Raakebüll und Stenderup in engen Kantonnements lagen. Aus jeder dieser Dorfgruppen wurde täglich 1 Bataillon, mithin zusammen 3 Bataillone — in der ersten Zeit mit einer Halb-Batterie — zum Vorpostendienst bestimmt. Die Ablösung

*) Am 29. Juni waren die Werke armirt mit:

6 Stück 84pündigen Bombenkanonen,	
2 = 60 =	
8 = 24 =	Granatkanonen,
23 = 24 =	Kugellkanonen,
2 = 18 =	
6 = 50 =	Mörfern,

zusammen mit 47 schweren Geschützen und 20 Handmörfern.

**) Bis zum 22. Mai hatte die Division nur 11 Bataillone zur Stelle. Vergl. S. 61.

der Vorposten fand Morgens 4 Uhr statt. Die auf den Höhen bivakirenden 3 Vorposten-Bataillone, sowie die beiden in Düppel und Willhue liegenden Bataillone standen unter dem Befehl des jeweiligen Avantgarden-Führers und waren zur ersten Vertheidigung der Stellung bestimmt; der Rest — 4 Bataillone — bildete die Reserve und hatte seinen Alarmplatz bei Düppel.

Mit dem Eintreffen des Oldenburgischen I. Bataillons, welches am 24. Mai nach West-Satrup und Blans verlegt wurde, in dem hier wahrzunehmenden Strandwachtdienst aber am 7. Juni vom IV. Bataillon abgelöst wurde, und von diesem Tage an, in Rackebüll einquartiert, an dem Vorpostendienst auf den Höhen Theil nahm, waren vorläufig 10 Bataillone zur Vertheidigung der Stellung disponibel.

Das II. Bataillon war vom 18. bis 26. Juni nach Broacker detachirt, um den Verkehr der dortigen Einwohner mit dem Feinde zu verhindern. Gleichzeitig mit dem II. Bataillon nach Satrup kehrte am 26. das IV. Bataillon nach Rackebüll und Stavegarde zurück.

Am 2. Juli übernahm, an Stelle des Herzogs von Nassau, General Graf v. Kanzow die Führung der Avantgarde und gleichzeitig Oberstlieutenant v. Taysen das Kommando über die Vorposten. Das I. und IV. Bataillon wurden an diesem Tage nach Düppel, das II. Bataillon mit dem Brigade-Stabe nach Stenderup verlegt.

Nachdem es den Dänen am 6. Juli geglückt war, in überraschendem Ausfall aus Fridericia den Schleswig-Holsteinischen Truppen eine empfindliche Schlappe beizubringen, mußte man auf ein ähnliches Unternehmen von Alsen her gefaßt sein. Es wurde daher zur Unterstützung der Reserve-Division im Sundewitt die Sächsische Brigade herangezogen, und nahm dieselbe vom 10. Juli an mit 3 Bataillonen an dem Vorpostendienste auf den Düppeler Höhen Theil. Das I. Bataillon wurde an diesem Tage nach Broacker und Schogbüll, das II. nach Willhue, Willbuel, Schmoel und Schmoelfeld, das IV. Bataillon nach Stenderup verlegt. Am 17. Juli ward das II. Bataillon nach Wester-Düppel verlegt, während das IV. Bataillon die bisherigen Quartiere jenes Bataillons, sowie Tags darauf das I. Bataillon die vom IV. Bataillon geräumten Quartiere bezog. Letzteres erhielt dann am 21. Juli Quartiere in Gravenstein, Alsnöer, Sandacker, Mübel.

Am 19. Juli, an welchem die Feindseligkeiten eingestellt wurden, ward der Vorpostendienst auf zwei Bataillone eingeschränkt.

Nachdem bereits am 10. d. M. in Berlin ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, erhielten die Truppen am 21. Juli, zugleich mit der Nachricht hiervon, den Befehl, am 24. den Rückmarsch in die Heimath anzutreten. Niemand trauerte hierüber, denn abgesehen von der mit dieser unerquicklichen Art der Kriegsführung, die durch kein Gefecht, kaum durch einen Schuß unterbrochen worden war, verbundenen Langeweile, abgesehen von dem ermüdenden Vorpostendienst und den häufigen Bivaks,*) welche im Mai wegen der kalten Nächte, im Juni und Anfangs

*) Das II. Bataillon bivakirte 21 Nächte.

Juli wegen der starken Regengüsse recht unbehaglich waren, waren auch die sonstigen Verhältnisse im Sundewitt nicht die angenehmsten. In den Kantonnements, besonders in Düppel und Willhue, lagen die Bataillone eng zusammengedrängt, die Mannschaft zu 40 bis 50 Mann auf einer Scheumendiele, die Offiziere, soweit überhaupt besondere Lokalitäten für sie aufzutreiben waren, zu 4 bis 5 in einer engen Stube, jeglichen Komforts entbehrend. Die an und für sich gute und ausreichende Magazinverpflegung war einförmig, was umsomehr empfunden wurde, als die Bauern in dieser ausgezogenen Gegend nicht das Geringste zur Abwechslung beitragen konnten. Selbst das Trinkwasser war oft nicht zum besten. Nur durch die stete Fürsorge der Führer, bei einer streng gehandhabten Ordnung und Reinlichkeit in den Kantonnements und Lagern, wurde der Ausbruch ansteckender Krankheiten verhindert, immerhin aber erreichte der Krankenstand eine weit höhere Ziffer, als im Jahre vorher, z. B. beim II. Bataillon am 4. Juni 133 Kranke. So wurde denn der Befehl zum Rückmarsch mit ungetheilter Freude begrüßt. Letzterer erfolgte am 24. Juli und führte die Bataillone, das I. über Grüngriß, Collund, Kleinsold, Brodersby und Langwedel, das II. über Trassbüll, Crusau, Großsold, Scholderup, Schlerstedt und Groß-Vollstedt; das IV. über Klippleff, Harrislev, Ulsby, Windeby, Entendorf und Krogaspe, in die Gegend von Neumünster, wo die Oldenburgischen Truppen aus dem Divisionsverbande ausschieden und, einer vorläufigen Bestimmung des Großherzogs gemäß die Richtung nach dem Fürstenthum Lübeck einschlugen, wo sie am 3. August folgende Kantonnements bezogen:

Brigadestab:

I. Bataillon: } Gutin;

Ambulanz: }

II. Bataillon: Schwartau, Ratelau, Groß-Parin, Rensfeld;

IV. Bataillon: Neudorf, Bichel, Hassendorf und Gothendorf;

Batterie: Malkwitz und Gegend;

Munitions-Kolonne: Nüchel und Gegend.

Hier in der reichen und lieblichen Gegend verlebten die Truppen einige genüßreiche Wochen und setzten dann den Rückmarsch nach Oldenburg fort, wo die ersten Abtheilungen am 25. August eintrafen.

Der Großherzog erließ an diesem Tage den nachstehenden Parolebefehl:

„Der Waffenstillstand mit Dänemark führt Euch, Soldaten, wieder in die Heimath zurück, wo Ich Euch herzlich willkommen heiße.

Wenngleich Ihr während des diesjährigen Feldzuges fast keine Veranlassung gefunden habt, an Gefechten Theil zu nehmen, so hattet Ihr doch die wichtige Aufgabe, die Operationslinie des Hauptkorps zu decken. Nur stete Bereitschaft zum Kampf und unermüdete Wachsamkeit in anstrengendem Vorpostendienst vermochte diese Aufgabe mit Glück zu lösen, und Ihr habt dies erreicht zur vollen Zufriedenheit Eurer Kommandeurs.

Indem Ich als Euer Kriegsherr Euch Meiner Anerkennung hierüber versichere, spreche Ich Euch zugleich Meinen und des Landes Dank für das auch während des letzten Feldzuges bewiesene brave und ehrenhafte Benehmen aus.“

gez. August.

Der Feldzug wurde den Betheiligten mit fünf Monaten Extradienstzeit berechnet. Verluste vor dem Feinde hatten die Bataillone nicht gehabt, an Krankheiten waren gestorben acht Mann.

Das Ende dieses mit so großer Begeisterung unternommenen Krieges war für Deutschland ein schmachvolles. Preußen, von Oesterreich und einem großen Theil des übrigen Deutschlands wenig oder gar nicht unterstützt, mußte wegen der Gefahr eines Europäischen Krieges die Sache Schleswig-Holsteins fallen lassen und schloß am 2. Juli 1850, unter Anerkennung der Einheit der Dänischen Monarchie, mit Dänemark Frieden.

Somit war die endgültige Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage auf eine spätere Zeit vertagt. Die Schleswig-Holsteiner setzten zwar entschlossen den Kampf mit eigener Kraft fort und brachten eine stattliche Armee von mehr als 30 000 Mann unter dem Preussischen General v. Willisen zusammen. Auch eilten aus allen Deutschen Kontingenten Offiziere herbei,*) so daß es ihnen an tüchtigen Führern nicht fehlte. Allein das Glück war wider sie, die Entscheidungsschlacht bei Idstedt am 25. Juli ging für sie verloren.

Aber noch war der starre Sinn dieses kernigen Volkes nicht gebrochen. Nachdem durch das Londoner Protokoll vom 2. August die Großmächte die Einheit der Dänischen Monarchie garantirt hatten, bedurfte es, um die noch immer gährende Bewegung endgültig zu ersticken, der Besetzung Holsteins durch Oesterreichische Truppen.

5. Die Zeit von 1850 bis 1866.

Die Organisation von 1849 sollte nur von kurzer Dauer sein. Nachdem das Experiment, auf dem Wege freier Vereinbarung Deutschland eine neue kräftigere Gestalt zu geben, gescheitert, der Deutsche Reichsverweser von seinem undankbaren Amte zurückgetreten war und augenscheinlich Alles wieder den früheren Bundesgesetzen zuneigte, hielt Oldenburg sich nicht für verpflichtet, jene — unter Voraussetzungen, die jetzt nicht mehr zuträfen, eingeführte — kostspielige Militär-Versaffung beizubehalten, und es trat daher schon am 1. Oktober 1850 wiederum eine neue Organisation des Oldenburgischen Truppenkorps ein. Die hiermit verbundene Reduktion betraf vorzugsweise die Infanterie.

Das IV. Linien-Bataillon und die 4. Kompagnie des leichten (Birkenfelder) Bataillons wurden aufgelöst, das III. Linien-Bataillon und die 3. Kompagnie des leichten Bataillons in Reserve-Abtheilungen umgewandelt, von welchen im Frieden nur die Kadres bestehen sollten. Für die 3 Bataillone in Oldenburg**) wurde der Regimentsverband wieder hergestellt. Zum Regiments-Kommandeur wurde Oberstlieutenant v. Taysen ernannt, doch schied derselbe bereits im folgenden Jahre aus Gesundheitsrückichten

*) Aus Oldenburgischen Diensten erhielten 6 Offiziere (vergl. Anlage Nr. 2) den erbetenen Abschied, um in die Schleswig-Holsteinische Armee überzutreten.

**) 2 Linien- und 1 Reserve-Bataillon.

v. Sindh, Gesch. des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.

